Zeitschrift: Das Schweizerische Rote Kreuz
Herausgeber: Schweizerisches Rotes Kreuz
Band: 74 (1965)
Heft: 7

Artikel: Ferienerlebnisse
Autor: [s.n.]
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-974864

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 13.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

FERIENERLEBNISSE

Auch bei den tibetischen Flüchtlingen, wie sie vom Schweizerischen Roten Kreuz in verschiedenen Heimen betreut werden, spielt die Kommunikationsfähigkeit eine grosse Rolle: Verbindung untereinander, Bindung an die angestammte Religion und Kultur und anderseits Beziehung zur neuen Heimat, zu den Schweizer Nachbarn und Arbeitskameraden, zur modernen Welt. Dass die Beziehungen nach beiden Seiten vorhanden sind — und gewiss der gegenseitigen Bereicherung dienen —, davon zeugen die nachfolgenden Aufsätze, in denen die Tibeterkinder aus Unterwasser von ihren Ferienerlebnissen berichten. Wenn man die nahezu unveränderten Aufsätze liest, staunt man, wie gut die Kinder unsere Sprache beherrschen.

Sechs Wochen Schulferien

Wir haben sechs Wochen Schulferien. Zuerst waren wir beim Bauer. Da sind wir helfen gegangen eine Woche lang. Der Bauer gab mir 10 Franken. Dann bin ich bei einer Familie gewesen. Das war sehr schön. Ich bin fast immer Ruderboot gefahren. Wir kennen eine Familie, bei der ich spielen gehe. Wir spielten Kegelbahn. Am Dienstag Nachmittag spielen wir Fussball, Hochsprung, Weitsprung, Steinstossen, Kurzlauf und Langlauf. Ich habe gewonnen. Ich bekam einen Füllfederhalter, einen Kugelschreiber und Schokolade. Wir gingen fast immer schwimmen. Wir machen auch Köpfler, und auch Fangis machen wir mit dem Ball. Gestern hatte ich Geburtstag. Ich bekam ziemlich viele Sachen. Ich habe sehr Freude. Ich schreibe auch Tibetisch und lese Tibetisch.

Beim Heuen

Zuerst wurde Karma zu einem Bauern gebracht, dann Phurbu und ich, der letzte war Kesang. Das war an einem Sonntag, und alle Bauern hatten Ferien. Am nächsten Morgen ging ich mit einem Mann heuen anfangen. Nachher sind wir mit dem Traktor Heu holen gegangen. Nach dem Morgenessen liessen wir die Kühe aus dem Stall. Und dann haben wir den Stall gewaschen und den Kühen frisches Gras gegeben.

Olympiade

Ich bin das erste Mal in ein Lager gegangen. Im zweiten Zug, in dem wir waren, war es schön. Wir sind auf den Berg gestiegen. Wir haben in einem Zelt geschlafen. Dann haben wir Fussball gespielt: Zweites Fähndli gegen drittes Fähndli. Wir haben gewonnen. Dann spielten erstes Fähndli gegen drittes Fähndli. Am andern Tag spielten wir Olympiade: Kugelstossen, Hochsprung, Weitsprung, Schnellauf und Stangenwerfen. Nachher mussten wir einander Farben anstreichen. Es hat den ganzen Tag geregnet. Die anderen sind, als es nicht mehr regnete, auf einen Berg gestiegen.

Im Pfadilager

Im Sommer haben wir sechs Wochen Ferien. Wir Kinder wurden verteilt bei Bauern auf Zollikerberg. Ich kam zu einer Familie, und dort habe ich geholfen. Der Bauer hatte dreizehn Kühe in dem Stall, und ich habe zugeschaut wie man das Gras den Kühen gibt. Und am nächsten Tag habe ich auch Gras den Kühen gegeben, und manchmal habe ich den Traktor gefahren. Und so ist die Zeit vorbeigegangen. Die andre Woche bin ich zu einer andren Familie gegangen, und die waren auch sehr nett. Bei dieser Familie war ich zwei Wochen lang in den Ferien. Nachher durfte ich ins Pfadilager gehen. 1964 durften wir zum ersten Mal ins Pfadilager gehen und zum zweiten Mal jetzt ins Sommerlager. Vom 10. bis 21. Juli waren wir in Waldenburg. Unser Lager steht auf der Alp, und wir mussten weit hinauf laufen. Wir sind etwa um fünf Uhr in unser Lager gekommen. Dann haben wir die Zelte aufgestellt, und dann haben wir Nachtessen gehabt; dann wuschen wir unser Geschirr im Bach und sangen den ganzen Abend Lieder. Am Montag haben wir gepostet, und am Dienstag ist jedes Fähndli in eine Burg gegangen. Ich bin beim ersten Fähndli gewesen, und wir sind zur Burg Grünenfels gegangen. Burg Grünenfels ist halb unter der Erde. Etwa zwei Stunden haben wir gegraben. Am Mittwoch sind wir zu einem Stausee gegangen, und dort haben wir gebadet. Am Abend sind wir zur Burg Jürgenberg gegangen. Dort haben wir Nachtessen gehabt. Nachher haben sich einige Knaben als Geister verkleidet, und dann fing die Taufe an. Wir mussten Purzelbaum machen, und nachher warf man uns um, und dann mussten wir in Brennesseln liegen. Etwa nachts um drei Uhr sind wir wieder im Lager gewesen, und zwei Tage haben wir eine Zugstour gemacht. Am zweitletzten Tag wurde ein grosser Sportwettbewerb durchgeführt, da mussten wir Hochsprung, Weitsprung, Speerwerfen, Schnellauf und noch andre Sportarten machen. Am Abend haben wir eine grosse Feier gehabt.

Mit den Pfadi ins Wallis

Zwei Tibeterbuben kamen von Oetwil und einer von Ebnat-Kappel, mit ihnen ging ich ins Pfadilager. Wir schliefen eine Nacht beim Peter, er ist unser Führer.

Morgens früh stehen wir auf und waschen uns so schnell wie möglich. Dann packen wir die Sachen in den Rucksack. Dann nehmen wir das Frühstück ein. Dann fahren wir mit dem Taxi zum Bahnhof. Nachher stiegen wir aus, und wir sahen die Pfadfinder, dann liefen wir zum Bahnhof. Dann fuhren wir ein bis zwei Stunden mit dem Zug, nachher stiegen wir aus. Nachher fuhren wir bis ins Wallis mit dem Postauto. Als wir ausstiegen, hatten wir auf einen Berg zu laufen. Dort bauten wir die Zelte. Einen anderen Tag stiegen wir auf einen Berg hinauf, er ist viertausend Meter hoch. Nach einer Weile stiegen wir hinunter. Die grösseren Buben haben gekocht. Am Nachmittag haben wir Versteckis gemacht, dann übten wir Abseilen von einem Felsen.

Meine Ferien

Am 21. Juni haben wir die Schulferien gehabt. Einen Tag sind wir daheim geblieben, und am nächsten Morgen ist Herr D. gekommen, und wir sind ganz lange mit dem Auto gefahren. Dann sind wir in Kilchberg angekommen. Eine Woche habe ich bei Frau D. geschlafen. Am Montag durfte ich zu meiner Freundin schlafen gehen. Ich habe sehr Freude gehabt. Meine Freundin heisst Ursula. Am Morgen sind wir beide um halb acht wach geworden. Nachher haben wir zwei Fix- und-Fox-Bücher gelesen. Abends um sieben Uhr bin ich wieder nach Hause gegangen. In Rüschlikon wohnt eine Tibeterfamilie. Am Dienstag durfte ich zu ihnen gehen. Dort habe ich mit diesen Kinder viel gespielt.

Ein Ferientag

Am Mittwoch nachmittag ist Karma bei uns. Wir haben mit den Karten gespielt und von den Ferien geplaudert. Plötzlich hat das Telephon geläutet. Es war Guri. Guri ist ein Pfadfindername. Guri sagte mir, ob ich am Morgen mit ihm spazierengehen wollte. Ich sprach, ich will gerne mit dir kommen. Nachher sprach ich mit Frau A. Ich sagte ihr: am Morgen um halb neun Uhr kommt ein Kamerad und holt mich ab, darf ich gehen? Frau A. sagte, das ist sehr gut, dass du zu einem Kameraden gehen darfst, sonst ist dir langweilig allein zu bleiben. Dann spielte ich weiter mit Karma. Es war schon sechs Uhr. Herr M. holte Karma und ging mit ihm nach Hause. Bis halb sieben las ich ein Buch von Karl May. Um sieben Uhr assen wir. Nach dem Essen ging ich in die Stube und ass eine Orange. Als ich die Orange fertiggegessen hatte, kam Frau A. und lehrte mich jassen. Ungefähr eineinhalb Stunden haben wir gespielt, dann ging ich ins Bett.

VIER TAGE IM GRÖSSTEN WANDERZUG DER WELT

Von Herbert Alboth

In der alten Kaiser-Karl-Stadt Nijmegen wurde vom 27. bis 30. Juli zum neunundvierzigsten Mal der Internationale Vier-Tage-Marsch ausgetragen. Er konnte in diesem Jahr eine Rekordbeteiligung von 13 000 Männern und Frauen aus dreizehn Nationen verzeichnen. Dass die Schweiz mit einem Marschbataillon und einem grossen Kontingent Zivilläufer dabei ist, entspricht bereits einer Tradition. Es waren nach 1950 die Marschgruppen des Unteroffiziersvereins Biel, die diese Tradition begründeten. Die Beteiligung der Schweizer Armee wuchs dann in wenigen Jahren derart an, dass schliesslich die Abteilung für Ausbildung im Eidgenössischen Militärdepartement Administration, Organisation der An- und Rückreise wie auch die sanitarische Betreuung der «Hollandfahrer» an die Hand nahm. Inzwischen ist die Stärke des Schweizer Marschbataillons von 400 auf über 600 Mann gestiegen. Es umfasste dieses Jahr 44 Marschgruppen, die sich aus den militärischen Verbänden unseres Landes, vor allem aus dem Schweizerischen Unteroffiziersverband, rekrutierten. Es war ein Wunsch der Frauen, die sich freiwillig in den Dienst unserer militärischen Landesverteidigung stellen, in Nijmegen vertreten zu sein, nachdem sie schon seit Jahren an ausserdienstlichen Veranstaltungen und auch am Schweizerischen Zwei-Tage-Marsch in Bern mit grossem Erfolg teilnahmen. Dieser Wunsch ging endlich in Erfüllung, und im grossen feldgrauen Harst der Männer marschierten eine Gruppe des Rotkreuzdienstes und zwei Gruppen des Frauenhilfsdienstes mit.

Gut vorbereitet durch eifriges Training und durch die Teilnahme am sechsten Schweizerischen Zwei-Tage-Marsch, der am 12./13. Juni in Bern 7300 Männer und Frauen aus sieben Nationen am Start vereinigte, fuhr auch eine sich aus zwölf Teilnehmerinnen zusammen-